

**GOTTESDIENST vom 21. November 2021**  
**Ewigkeitssonntag, 09:30 Kirche Dättlikon ZH**  
Pfr. Jakob Vetsch

Predigtgedanken

**Der Tod ist eine Lebensschule**

Jesus sagte zu Marta: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer mich annimmt, wird leben, auch wenn er stirbt; und wer lebt und sich auf mich verlässt, wird niemals sterben. Glaubst du das?“

Marta antwortete: „Ja, ich glaube, dass du der versprochene Retter bist. Du bist der Sohn Gottes, der in die Welt kommen sollte“

Johannes 11,25-27

Liebe Gemeinde in Dättlikon!

Es war einmal ein alter Mann – so beginnt eine Erzählung aus Afrika –, der machte sich Gedanken über Leben und Tod. Er sah viel Leid und Not auf der Welt und kam damit nicht recht zu Rande.

Schliesslich ging er zum grossen Zauberer und befragte ihn nach der Zukunft. Der schlug seine grosse Holztrommel und fing an zu singen:

„Gott, Du bist der Herr über Leben und Tod. Du hast die ganze Welt erträumt. Du hast die Menschen und die Tiere gemacht. Warum hast Du die Zeit geschaffen, die den Menschen alt macht? Warum sendest Du allen Menschen den Tod?“

So sang der Zauberer viele Tage lang, und der alte Mann wartete geduldig auf eine Antwort von Oben. Nach

sieben Tagen traf der alte Mann, als er gerade Holz für sein Feuer sammelte, Gott, den Schöpfer des Weltalls, persönlich. Und da fragte ihn der liebe Gott, warum er denn so traurig sei und immer nur klage über sein kurzes Leben und über den Tod?

Der alte Mann fing an zu stottern:

„Ich begreife nicht, warum wir Menschen sterben müssen.

Ich begreife nicht, warum so viel Leid und Not auf dieser Erde herrschen.

Ich begreife nicht, warum Menschen einander töten.

Ich begreife nicht, warum Kriege geführt werden.

Ich begreife nicht, warum so viele Menschen krank sind.“

Da fasste Gottvater den alten Mann am Arm, und er bat ihn, sich zu ihm auf einen morschen Baumstamm zu setzen. Und jetzt sprach Gott von der Erschaffung der Welt und des Menschen; auch davon sprach er, dass ohne Tod das Leben nicht gut wäre. Man würde es gar nicht zu schätzen wissen! Und er, der alte Mann, sollte sich freuen, dass er so viele Lebensjahre habe leben dürfen!

Jetzt nickte der alte Mann, drückte Gott die Hand und verabschiedete sich. Auf dem Heimweg durch die tiefe Nacht fand er einen hohlen Baumstamm; er fing an, den Stamm mit seinen schwieligen Händen zu schlagen, wie man eine Trommel schlägt.

Und er sang dazu:

„Herr, Du bist es, der unser Leben bestimmt. Du hast die Welt erschaffen; Du hast die Menschen und die Tiere gemacht. Du befiehlst der Sonne aufzugehen, und Du heisst sie unterzugehen. Du schenkst uns das Leben;

Du bestimmst das Ende. Herr, Du bist unbegreiflich und geheimnisvoll. Ich beuge mich vor Deiner Grösse und Deiner Weisheit. Sei gepriesen!“

## **Einige Orgelklänge ...**

Diese beherzte Erzählung aus einem fernen Land zeigt auf eindrückliche Weise, dass unser Leben in Gottes Hand ruht – und dass Seine Gedanken viel höher sind als unsere. Wir dürfen das für unsere lieben Vorausgegangenen wie auch für uns selbst in Anspruch nehmen. Gott hat sich bei allem etwas gedacht; und Seine Gedanken sind gut; sie gereichen uns zum Heil und nicht zum Unheil.

Deutlich geworden ist das in unserem Herrn Jesus Christus. In Ihm ist der Tod überwunden und besiegt. Er konnte deshalb sagen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“

Er fragte Marta: „Glaubst du das?“

Die Frau erwiderte voll Vertrauen: „Ja, Herr, ich habe den Glauben gewonnen, dass Du der Christus, der Sohn Gottes bist, der in die Welt kommen soll.“

Es gab zu allen Zeiten Menschen, denen Gott die Hoffnung auf die Auferstehung nach dem Tod ins Herz gelegt hatte. Im grossen Mysterium auf Golgatha hat sich diese Hoffnung bestätigt. Sie ist sichtbar und erlebbar geworden für alle in der Person Jesus aus Nazareth, der für uns dadurch zum Christus, zum Gesalbten Gottes, zum König wurde!

Der geistliche Schriftsteller Peter Klever (1934-2018) drückte diesen Glauben einmal so aus: „Jesus – gestorben und begraben – nun gibt es keinen Ort mehr, den er nicht erreicht.“

Mit einem anderen Wort können wir auch sagen: „Ich kann nicht tiefer sinken als in die Erde; aber auch dort wartet Gott auf mich.“

Ja: „Wir können nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.“

### **Einige Orgelklänge ...**

Das ist wahrer Glaube: dass Gott in jedem Bereich mit Seinem Leben auf uns wartet, auch – und gerade! – im Tod. Wenn das für unsere Heimgegangenen gilt, dann gilt es auch für uns als Trauernde und Fortlebende, die wir mit ihnen bis zur Schwelle des Todes gegangen sind. Trauer bewältigen heisst, den Weg von der Schwelle des Todes zurück ins Leben zu finden. Christus leuchtet uns diesen Weg voraus, denn wenn sich unsere „Toten“ in der neuen Welt Gottes im Bereich des Lebens befinden, dann sollen auch wir auf dieser Erde wahrhaft leben.

In Wirklichkeit bedeutet der Tod eine Lebensschule. Er macht uns das Leben bewusst. Er fordert zum echten Leben heraus. Untersuchungen mit Leuten, die zu einer Sterbe-Meditation bereit waren, haben ergeben, dass diese bewusster und gelassener leben; dass sie mehr Zeit für sich selbst aufwenden, dass sie deutlicher Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden können, dass sie das Leben stärker annehmen und dass sie sich anderen vermehrt zuwenden, toleranter und weniger besitzergreifend sind.

Unsere Sterbe-Meditation ist Christus. Das sichtbare Zeichen dafür ist das Kreuz, denn in diesem Tod liegt das Leben beschlossen! Das ganze Evangelium, die ganze Gute Nachricht von Jesus Christus ist ein einziger Ruf zum Leben. Er ruft uns zu:

- ☺ Wenn du verlierst, wirst du gewinnen!
  - ☺ Wenn du loslässt, wirst du empfangen!
  - ☺ Wenn du stirbst, wirst du leben!
- Christus selbst ist das Vorbild dazu.

Die Gute Nachricht sagt uns zu: Du musst nicht alles selber machen wollen. Mache dich zu einem Gefäß; und Gott wird dich mit Leben und Seinem Heiligen Geist erfüllen. Du musst es nur zulassen. Lass dich in die Hand Gottes fallen, und Er wird dir die Schönheiten des Lebens zeigen. Vertraue auf Gott, und Er wird dich mit Kraft ausrüsten.

Eine alte Weisheit sagt: Wenn du nicht selbst leuchten willst, wirst du erleuchtet!

Diese heilende Kraft des Heiligen Geistes verbindet uns mit unseren Vorausgegangenen. Diese heilende Kraft des Heiligen Geistes versöhnt uns mit Gott; sie versöhnt uns auch mit den Mitmenschen. Diese heilende Kraft des Heiligen Geistes schenkt uns inneren Frieden.

Amen.

Literatur: Jakob Vetsch, Die Flügel der Seele ausspannen. Ausgewählte Predigten. Seiten 54-58. Theologischer Verlag Zürich, 1991.



Kreuz auf der Ebenalp im Alpsteingebirge  
Foto: Stana Vetsch, 16. November 2021